

Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe.

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

109. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Umgebungen des Monats 1.50 M., vierteljährlich 3.75 M., halbjährlich 7.00 M., jährlich 13.00 M. (Postgebühren eingeschlossen). Für den Rest des Reichs monatlich 1.50 M., vierteljährlich 3.75 M., halbjährlich 7.00 M., jährlich 13.00 M. (Postgebühren eingeschlossen). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Buchhandlungen und den Verlagen mit eigenen Filialen wird die Abnahmegebühr nach dem Abdruck der Erscheinung im Voraus erhoben.

Anzeigenpreise: für Leipzig und Umgebungen des Monats 1.50 M., vierteljährlich 3.75 M., halbjährlich 7.00 M., jährlich 13.00 M. (Postgebühren eingeschlossen). Für den Rest des Reichs monatlich 1.50 M., vierteljährlich 3.75 M., halbjährlich 7.00 M., jährlich 13.00 M. (Postgebühren eingeschlossen). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Buchhandlungen und den Verlagen mit eigenen Filialen wird die Abnahmegebühr nach dem Abdruck der Erscheinung im Voraus erhoben.

Nr. 381.

Donnerstag, den 29. Juli.

1915.

Enthüllungen aus belgischen Archiven

Welscher Wahnsinn

* Man kann es nicht gut anders denn als Wahnsinn bezeichnen, was gerade in diesen Tagen gewisse Pariser Kreise dem französischen Volke zu bieten wagen. In Polen treffen die russischen Koloss die vernichtenden Schläge der verbündeten Heere, und jeder Tag bringt ihn dem Zusammenbruch näher. Mit Bangen sehen die Verantwortlichen in Paris und London der Stunde entgegen, da auch im Westen der Sturm der deutschen Heere wieder losbricht, den der Deutsche Kronprinz nun schon zweimal angeknüpft hat. Volle Besinnung betrachtet die Londoner Presse die Lage im Osten und Westen, und die „Morning Post“ hält der englischen Regierung und dem englischen Volke, das nicht tue, was es könne, um seinen hart bedrängten Verbündeten zu helfen, ein Ständeregister nach dem anderen vor. Und zur selben Zeit, da auch die noch eintägigen erstklassigen belgischen Pariser Presse den Fall Warschau und eine schwere Niederlage der Russen an der Weichsel als unvermeidlich ansieht, gefallen sich gewisse Kreise Frankreichs darin, von weit ausgreifenden französischen Eroberungen zu phantastieren und mit solchen Phantasien das französische Volk über seine trostlose Lage hinwegzuführen.

Es ist kein bloßer Zufall, daß der deutsche Botschafter Welter in der Pariser Zeitschrift „L'Asie“ einen Aufsatz veröffentlicht, der den Rhein als Frankreichs Grenze fordert, und daß zur gleichen Zeit in der „Revue Hebdomadaire“ der politische Schriftsteller Christian Scherer, offenbar auch ein eifriger Kenner, dieselbe Forderung erhebt. Man kann als sicher annehmen, daß diese beiden Ueberläufer nicht nur persönliche Ansichten vorbringen und sich damit bei ihren neuen Landesherren in empfehlende Erinnerung bringen wollen, sondern daß sie Verkeugler in der Hand gewisser Pariser Kreise sind, die auf diese Weise ihre Absichten der Öffentlichkeit zu übermitteln suchen. Nur haben sie den Zeitpunkt dafür herzlich schlecht gewählt, denn dadurch, daß sie jetzt, wo Joffre's Offensivplan zum neuen Aufbruch, und wo im Osten das russische Heer vor einer Katastrophe steht, mit ihren Eroberungsphantasien hervortreten, bilden sie ihnen selber den Stempel des Wahnsinns auf. Gewiß glaubt das französische Volk noch an einen Sieg über die verhassten Deutschen, aber in dem Umfange doch wohl kaum, daß Herr Joffre seine siegreichen Fahnen durch Belgien bis nach Köln am Rhein tragen werde, um dann alles, was links des Rheins liegt, mit geizigen Händen für Frankreich zu fassen.

Aufsteigend ging die Welter'sche Forderung den Drahtziehern doch etwas zu weit. Aber nicht etwa Belgien wegen, das einzuverleihen Frankreich nicht die geringsten Bedenken haben würde, sondern aus Rücksicht auf den lieben Bundesgenossen jenseits des Kanals, der einen solchen Nachwuchs Frankreichs nicht zulassen würde, stimmte deshalb Scherer in der „Revue Hebdomadaire“ diese Forderungen etwas herunter. Freilich, auch ihm ist es ganz selbstverständlich, daß die Franzosen Elsaß und Lothringen zurücknehmen und den Rhein als französischen Grenz ziehen werden. Nur scheint es ihm aus dem eben angeführten Grunde geratener, nicht alles Frankreich direkt einzuverleiben, sondern sowohl rechts des Rheins als strategischen Grenzen, als auch links des Rheins aus politischen je einen neutralen Staat, die aber beide mehr oder weniger (d. h. ganz), unter französischer Kontrolle stehen müßten, zu errichten. Mit folgenden Sätzen, die den Wahnsinn dieser Schreiberlein dazum, schließt der waschechte Franzose Scherer seine Darlegungen: „Derartige Gesichtspunkte dürfen heute schon in Erwägung gezogen werden. Doch bevor wir dem linken Ufer des Rheins eine Zahlung geben, müssen wir vor allem den endgültigen Sieg abwarten. Doch das eine ist sicher, daß links Ufer des Rheins wird durch uns von den Hochs erlöst werden.“

Wir glauben ja nun, daß die Entwicklung etwa anders verlaufen wird, als die beiden deutschen Renegaten sie dem französischen Volke vorkaufeln möchten. Immerhin bleiben aber diese Auslassungen trotz des Wahnsinns, der sie kennzeichnet, Schulbeispiele dafür, mit welchen Eroberungsphantasien unsere Feinde sich tragen, und wie sie ungeniert davon reden, daß das Kriegsziel die Zerstückelung Deutschlands und die Schaffung von Garantien gegen einen späteren deutschen Ueberfall sein müsse. Wenn in Deutschland jemand Garantien gegen spätere Ueberfälle durch unsere jetzigen Feinde fordert, geraten gewisse Herrschaften aus dem Jenseits, weil dadurch ihr Traum von der Verdrängung der Menschheit gefährdet wird. Sie

vergessen nur eins: daß hinter Welter's und Scherer in Frankreich nicht nur die Bourgeois und Delcassé, sondern auch die Sozialisten vom Schlage der Dervis und Vandervelde, Millerand und Sembat stehen. Die französischen Sozialisten pfeifen eben, wie der sozialdemokratische Abgeordnete Frohme dieser Tage in einer Rede gegen Haase und die Quertreiber äußerte, auf den Geist der Internationale, gegen den sie sich aufs Schwerste verhängt haben. Wann wird endlich bei uns die Prinzipienlosigkeit und der Fanatismus dem gesunden Menschenverstand und dem Verstand dafür weichen, daß wir für unser Vaterland kämpfen und für das, was unsere Geschichte Zukunft erheischt?

Der deutsche Vormarsch in Kurland
(z.) Kopenhagen, 29. Juli. (Eigene Drahtnachricht.) Nach Petersburger Meldungen veröffentlichte „Nowoje Wremja“ einen Bericht aus Libau, der das russische Publikum aufklärt, daß der deutsche Vormarsch in Kurland nicht — wie bisher angenommen — demonstrativen Charakter trage, sondern vielmehr ernst zu beurteilen sei. Die Auslassungen der „Wremja“ lassen interessante Rückschlüsse auf das zu, was man bisher in Kurland dem Volke über die Vorgänge in Kurland mitzuteilen für gut befunden hat.

Der „Berliner Bund“ über die Kriegslage
wtb. Bern, 29. Juli. Stegemann weist im „Bund“ darauf hin, daß die russische Heeresleitung zwar die Fortschritte der Verbündeten verlangsamt, die strategische Gesamtlage aber eher verschlimmert habe. Er betont die eierliche Ausdehnung der Umklammerung und sagt: Wenn die Armeesowohl stark genug ist, eine riesenhafte strategische Umgehung vorzunehmen, ohne selbst umfaßt zu werden, werden wir sehen, ob die russische Heeresleitung sich vertheidigt, im Reg. zu bleiben, oder ob sie die Buglinie als Front wählen wird, die indessen auch bereits bedroht ist. Atemberaubend muß das Schauspiel für die französische und englische Heeresleitung sein, die das Geschick der russischen Armee nicht zu wenden vermögen.

Die Erfolglosigkeit der italienischen Angriffe
(z.) Zürich, 29. Juli. (Eigene Drahtnachricht.) Der „Zürcher Anzeiger“ schreibt von der italienischen Front: „Aus dem ganzen italienischen Kriegsschauplatz ist die Erfolglosigkeit der italienischen Angriffe gegen die österreichische Frontstellung nunmehr offenbar geworden. Die italienischen Angriffe bewegen sich, was selbst französische Berichterstatter mit schmerzlicher Miene zugeben, immer noch auf dem gleichen Boden, wo sie vor acht Wochen begannen. Daran ändern auch die heftigsten Berichte Cabornas ebensowenig, wie die ungläublichen Tiraden der italienischen Zeitungen. Größere Rollen werden in Italien noch die Vorgänge auf der Straße spielen, als die auf dem Schlachtfeld.“

Not der Kriegsteilnehmerfamilien in Venedig
(z.) Venedig, 29. Juli. (Eigene Drahtnachricht.) Das in Venedig erscheinende Blatt „Adriatica“ veröffentlicht eine lange Liste italienischer Millionäre und Industrieller, die nicht eine einzige Lira für die Kriegsanleihen gezeichnet haben. Demselben Blatte zufolge befinden sich allein in Venedig 8000 Familien von Kriegsteilnehmern in größter Not, weil die staatlichen Unterstüßungen erst vom dritten Kriegesmonat ab ausgezahlt werden.

Neue Militäraufgebote in Italien
(z.) Lugano, 29. Juli. (Eigene Drahtnachricht.) Das römische Militärblatt veröffentlicht ein weiteres Manifest, durch das die Zurückgestellten und zeitweise Untauglichen der Klassen 1884 bis 1888 zur sofortigen Dienstleistung aufgeboten werden. Der gediente Landsturm der Klassen 1883 bis 1885 hat am 31. Juli einzurücken.

Italienische Lügenmeldungen
wtb. Wien, 28. Juli. (Wiener Corr.-Büro.) Eine Züricher, vermutlich von einem dortigen italienischen Journalisten kommende „Tempo“-Meldung, wonach in Wien fünf polnische Damen hingerichtet

worden seien, ist gänzlich aus der Luft gegriffen. Sie steht auf gleicher Höhe, wie römische Meldungen des gleichen Blattes, wonach von der Front in Südtirol 150 000 Mann wegen früherer Unruhen nach Wien abberufen worden seien, und wie die Meldung von Hinrichtungen freitender Arbeiter in Venedig.

Rückwärtsbewegungen der Italiener in Tripolitanien

Das „Berl. Tagebl.“ bringt eine Meldung aus Bellinzona, wonach dem „Corriere d'Italia“ aus Tunis telegraphiert worden ist, daß die Italiener auch die wichtige Oase Gadam in Tripolitanien geräumt haben und auf tunesisches Gebiet übergetreten sind.

Zur Organisation des französischen Sanitätswesens

wtb. Paris, 29. Juli. Unterstaatssekretär Godart erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“ zur Organisation des Sanitätswesens, man habe angefangen der gegenwärtigen Form des Krieges ein System besonderer Transportmittel für Schützen zu erfinden müssen, die demnach in Dienst genommen werden. Ein schneller Transport der Verwundeten nach Osten, wo sie ungehindert versorgt werden könnten, sei unbedingt notwendig. Das schnelle Auslaufen der Verwundeten und eine Vermeidung der Automobilen werden schließlich die Schwereverletzten sofort an Sammelstellen zu schaffen, wo sich vollständige Anlagen für chirurgische Eingriffe befinden. Man werde bemüht sein, die Verwundeten transportieren in Sanitätswagen zu verbessern. Godart erklärte, er habe die Schulen räumen zu lassen, damit beim Schulbeginn im Oktober der Unterricht wieder aufgenommen werden könne. Auch die großen Hotels, besonders in Badenorten, sollten soweit möglich, ihrem ursprünglichen Zwecke zugeführt werden.

Das Kontrollrecht des französischen Parlaments

wtb. Paris, 28. Juli. (Agence Havas.) Die Versammlung der Delegierten der Kammergruppen zur Prüfung der Frage der parlamentarischen Kontrolle hat eine Tagesordnung angenommen, die das Recht und die Pflicht des Parlaments bekräftigt, eine Kontrolle über die hauptsächlichsten Elemente der Landesverteidigung auszuüben.

Flugzeug-Absturz

wtb. Metz, 29. Juli. (Agence Havas.) Gestern abend geriet ein Flugzeug beim Abstieg in Brand und stürzte aus 300 Meter Höhe ab. Die beiden Insassen verbrannten.

Stimmungsmache für die englische Kriegsanleihe

Die „Königliche Revue“ bringt einen Artikel der „Financial News“ vom 16. Juli, in dem es heißt: Durch Vermittlung der Vereinigten Staaten habe Deutschland seinen Gegnern Friedensanerbietungen gemacht, weil es wirtschaftlich völlig ausgeblutet sei. Die Hamburg-Amerikanische Linie und die Reichsbank seien bankrott. Hamburg habe mit der „Votsdamer Gesellschaft“ endgültig gebrochen und seine Soldaten mehr an die Front. Noch ernster aber sei die Lage in Bayern, wo die verzweifeltsten Bemühungen der besten deutschen Diplomaten notwendig seien, um Bayern von der völligen Loslösung von Deutschland noch zurückzuhalten. Am Schluß heißt es, Deutschland habe bis jetzt „80 Milliarden Mark“ Kriegsentfaltung an seine Gegner zu zahlen. — Der Artikel diene natürlich nur der Stimmungsmache für die englische Kriegsanleihe und der Agitation für die militärische Anwerbung.

Englands Beschuldigungen gegen neutrale Staaten

wtb. Christiania, 29. Juli. Zu der amerikanischen Protestnote an England schreibt „Aftenposten“, die englischen Beschuldigungen, daß die neutralen Länder aus Furcht vor Deutschland die Wiederausfuhr amerikanischer Waren nicht verhindern, seien, was Norwegen anlangt, völlig ungerechtfertigt. Die Tatsache, daß Norwegen jetzt mehr aus Amerika einführt als früher, erkläre sich einfach daraus, daß die Einfuhr aus Rußland und Deutschland gesperrt sei. Die Statistik lehre, daß Norwegen lokal alle Ausfuhrerlöse Englands deckte habe. Gegen derartige Beschuldigungen müßte bestimmter Einspruch erhoben werden.

Aus belgischen Archiven

Berlin, 29. Juli.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beginnt heute in einer Sonderbeilage mit der Veröffentlichung von in Brüssel vorgefundenen Berichten der belgischen Vertreter in Berlin, London und Paris an den Minister des Reichs in Brüssel aus den Jahren 1905 bis 1914. Wir haben auf den bevorstehenden dieser Veröffentlichung vor einigen Tagen bereits hingewiesen. Unter der Ueberschrift „Aus belgischen Archiven“ bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hierzu:

Die Archive der belgischen Regierung haben bereits verschiedene Dokumente von geschichtlicher Bedeutung zur Verfügung gestellt. Erneute Nachforschungen führten zum Auffinden weiterer wertvoller Materialien, nämlich der Berichte der belgischen Gesandten im Auslande an die belgische Regierung. Instruktionen an die Gesandten wurden nicht aufgefunden. Die belgische Regierung scheint sie mit sich fortzuführen zu haben, ebenso wie die auf die belgische Neutralität bezüglichen Zettel. Die aufgefundenen geschichtlichen Berichte bieten ein ungewöhnliches Interesse als Quellenmaterial für die Vorgeschichte des Krieges. Ihre Bedeutung liegt darin, daß sie geschrieben sind von Vertretern eines Staates, der an der großen Weltpolitik nur mittelbar, sozusagen nur als Zuschauer beteiligt war. Die Berichte können daher Anspruch erheben, als objektive diplomatische Darstellung der internationalen Politik vor Ausbruch des Krieges zu gelten. Freilich man die Sympathien des ganz dem französischen Einfluß verfallenen belgischen Volkes für die Weltmächte in Betracht, Sympathien, die ihren Ausdruck fanden in der heimlichen Haltung, die die gesamte belgische Presse Deutschland gegenüber stets einnahm, so ist es um so bemerkenswerter, daß die Berichtserstattung der belgischen Gesandten Anlagematerial gegen die Politik der Ententemächte enthält, wie es vernichtender kaum gedacht werden kann. Wir werden fortlaufend zunächst eine Anzahl von Berichten der belgischen Gesandten in Berlin, London und Paris aus den Jahren 1905 bis 1914 veröffentlichen, in denen in der denkbar prägnantesten Form hervortritt, daß es die im Jahre 1904 von England eingeleitete, gegen Deutschland gerichtete Ententepolitik war, die tiefe Spaltungen in Europa hervorgerufen hat, die schließlich zum gegenwärtigen Kriege führten.

Die englische Regierung als Triebfeder, König Edward VII. als Hammerträger der auf die Isolierung Deutschlands gerichteten Bestrebungen der Entente, bilden ein immer wiederkehrendes Thema der Berichte. Mit großem Schärfsinn hatten die Gesandten schon sehr früh erkannt, wie der durch den Dreibund während Jahrzehnten gesicherte Weltfrieden durch die politischen Bestrebungen der Entente gefährdet wurde. Daß der englischen Feindseligkeit gegen Deutschland lediglich die Eifersucht Englands auf die Entwicklung Deutschlands in industrieller und kommerzieller Hinsicht sowie auf das Erblühen der deutschen Handelsflotte zugrunde lag, findet in den Berichten der belgischen Gesandten volle Bestätigung. Die englische Ueberhebung und die Ansprüche Englands auf die Monopolisierung des Weltverkehrs und die Beherrschung der Meere sowie das Treiben der englischen Hochsee werden gebührend gekennzeichnet. Die Unaufrichtigkeit der französischen Vertragsbrüche Deutschlands gegenüber, die sich Frankreich mit Unterstützung Englands in Marokko zuschreiben kommen ließ, werden festgestellt. Auf das bedrohliche Anzeichen des französischen Chauvinismus und des Wiederauflebens der deutsch-französischen Gegensätze als Ergebnis der Entente mit England wird hingewiesen. Umgekehrt finden die Friedensliebe des Deutschen Kaisers, die friedlichen Tendenzen der deutschen Politik und die große Langmut Deutschlands den Provokationen Englands und Frankreichs gegenüber volle Anerkennung.

Herr Poincaré betonte unlängst in seiner Rede den friedlichen Geist Frankreichs und der französischen Politik vor dem Kriege und bemühte sich, Deutschland als Friedensförderer Europas hinzustellen. Wir bedauerten aus bereits mit diesen Behauptungen Herrn Poincaré, können aber unsere früheren Ausführungen nunmehr durch das Urteil des Betretters des mit Frankreich verbündeten Belgiens in Paris ergänzen, der wohl den Anspruch erheben darf, als unparteilicher Beobachter zu gelten. Am 16. Januar 1914 erstattete der Gesandte, Baron Guillaume, seiner Regierung einen Bericht, worin sich folgende Stelle befindet:

„J'ai déjà eu l'honneur de vous dire que ce sont Poincaré, Delcassé, Millerand et leurs amis, qui ont inventé et poursuivi la politique nationale, conciliatoire et chauvine, dont nous avons constaté la renouveau. C'est un danger pour l'Europe et la Belgique.“ (Ich hatte schon die Ehre, Ihnen zu berichten, daß es die Herren Poincaré, Delcassé, Millerand und ihre Freunde gewesen sind, die die nationalistiche, militärische und chauvinistische Politik erfunden und befolgt haben, deren